

Der Harz-Bote.

Elbingeröder Zeitung.

„Der Harz-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von W. Angerstein Nachf. (S. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich G. Schlüter, Elbingerode. — Fernsprecher Nr. 19.



Abonnementspreis vierteljährig 1 Mk., durch die Kaiserl. Post bezogen 1.25 Mk. Inzerate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pf., nach auswärts 15 Pf.

Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Zfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.

Nr. 80.

Mittwoch, den 27. September 1916

50. Jahrgang.

Amtliches

Kreis Zfeld.
Militärsache.

Alle im hiesigen Kreise sich aufhaltenden in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geborenen männlichen Personen, die auf Grund des § 15 R. V. O. von jeder weiteren Bestellung von den Ortsbehörden im Frieden befreit sind (die dauernd Untauglichen und Ausgemünzten, welche den gelben Schein besitzen — Walter 2 W. O.) — soweit sie noch nicht gemustert sind, haben sich bis zum

27. September d. J. bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes zur Stammmrolle zu melden.

Verlängerung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Sämtliche Mannschaften der vorhergehenden Art unterliegen nunmehr wieder den militärischen Meldepflichten.

Als- und Abmeldepflichtigen beim Wohnortwechsel haben sie zur Anmeldung bei dem Zivilvorstande der Ersatzkommission (Anwalts) und zwar innerhalb 24 Stunden zu erfolgen.

Über die Meldung zur Stammmrolle oder zur Berichtigung derselben unterliegt hat eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen, auch kann er zur Stellung angehalten und bei fehlerhafter Tauglichkeit als unlässiger Dienstpflichtiger sofort eingestuft werden.

Nach Schluss wird noch bemerkt, daß die Meldung und Auslösung der Mannschaften voranschreitend in den ersten Tagen des nächsten Monats beginnt.

Zfeld, den 23. September 1916.
Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Aufhebungsbezirks Zfeld.
v. Doetinchem.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

betr. Befehlsgangung von Ost.
Die Gemeindebehörden ermächtigt ist hierdurch auf Antrag der Wähler, Juchsen (Wämann), soweit sie sonst dem Verbot ausgesetzt sein würden, was in jedem Falle zu prüfen ist, von der Befehlsgangung freizugeben. Ebenso kann wertvolles frühes Tafelobst, (Brennsteinen usw.) freigegeben werden. Die Freigabe hat schriftlich zu erfolgen.

Weiter die Freigabe ist eine Hilfe zu führen. Wegen der Freigabe des letzten Tafelobstes ist noch eine Bestimmung höherer Stelle zu erwarten.

Zfeld, den 24. September 1916.
Der Vorsitzende des Kreislandratschusses.
v. Doetinchem.

Kreis Zfeld. Anordnung.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 und 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September / 4. November 1915 über die Errichtung von Freipflichtungsstellen und die Bestimmung der Freipflichtungsstellen sind die hiesigen Freipflichtungsstellen mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten behufs Gewöhnung von Ost aus Wämannen, folgendes an:

§ 1.
Die Wähler von Wämannen sind verpflichtet, neun Zehntel ihrer Ernte, dem Kommunalverbande freiwillig zu überlassen. Sie haben diesen Teil der Ernte bis zum 1. November d. J. an die von der Gemeindebehörde eingerichtete Ortsversammlung abzu-

führen. Der Preis für das Stroh abzuliefern bestimmt, d. h. der Wämann in der hiesigen Schule, wie sie die handelsübliche Ware darstellen, wird noch bestimmt gemacht werden.

Zfeld, den 26. September 1916.
Der Kreislandrat.
Namens desselben: Der Vorsitzende.
v. Doetinchem.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

betreffend Fahrraddecken und -Schläuche.
Durch die Bekanntmachung bet. Bekannmachung und Bekannmachung von Fahrradbereifungen (Einsparung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916, (No. V. 1. 354/16) R. V. sind alle Fahrraddecken und Fahrrad-Schläuche festzulegen, soweit nicht für früher vom festgesetzten Generalamtsbescheid erteilt erhalten hat. Die Wähler beschlagnahmter Bereifungen werden nochmals dringend aufzufordern, die Bereifungen an die von dem Kommunalverbande eingerichteten Sammelstellen freiwillig abzuliefern.

Die Frist für diese freiwillige Ablieferung wird hiermit bis einschließlich 30. September 1916 angesetzt. Wer bis zu diesem Tage nicht abgeliefert hat, ist nach § 7 der Bekanntmachung bei Vernehmung von Strafe verpflichtet, die von der Befehlsgangung betroffenen Fahrraddecken und Fahrrad-Schläuche bis zum 1. Oktober 1916 an die zuständigen Ortsbehörde an vorbestimmten Meldestellen zu melden. Die bei Händlern zur Weiterveräußerung laufende Ware ist von der Befehlsgangung nicht betroffen.

Hannover, den 11. September 1916.
Zellvertretendes Generalkommando des 10. Armeekorps.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

Mit Verfügung auf meine Erlasse vom 30. April 1912 (S. M. N. S. 259) und vom 18. Januar 1915 (S. M. N. S. 33) erhält die Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Viehdurchrichtungen an § 5 b 6. Absatz folgenden weiteren Inhalt:

„Als auf weiteres werden ferner Vieleinmännchen aus Juch mit einem Inneeren, nicht anliegenden dünnwandigen Netze aus Seidewolle angeschlossen.“

Berlin, W.-A., den 14. August 1916.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Der Minister des Innern.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

betr. Schuh-Overleder.
Die Kreisverwaltung für freigelegendes Leder verlangt eine genaue Angabe der Stände von Schuh-Overleder, sowie Angabe der Menge dieser Leder im Jahre 1913 und vom 1. 7. 1915 bis zum 30. 6. 1916.

Die Abgabe von Schuh-Overleder erfolgt in Zukunft nur nach gegen Vorbestellung.

Meldestellen sind bis zum 23. 9. d. J. bei der Kontrollstelle einzurichten. Spätere Anmeldungen sind ausgeschlossen.

Formulare sind umgehend bei der Handwerkskammer abzugeben.

Die Bezirkskommission Nr. 39 für freigelegendes Leder der Handwerkskammer zu Hildesheim.

gez. Klingenberg
Vorsitzender.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

betr. Pansemischfutter.
Um der Futtermittelnot zu steuern, haben wir eine Lebung

Pansemischfutter
angekauft. Dasselbe wird in Kürze geliefert werden, besteht aus

- 40 Teilen getrockneten Mageninhalt
 - 30 " Melasse
 - 17 " Tierkörpermehl
 - 13 " Gerstenschrot
- und kostet etwa 14 bis 15 Mark für 1 Hfr. Bestellungen hierauf sind durch die Gemeindebehörden möglichst sofort, spätestens aber bis zum 2. 1. d. J. einzureichen.

Zfeld, den 21. September 1916.
Der Kreislandrat.
v. Doetinchem.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß der Unterricht an unserer landwirtschaftlichen Winterschule in Northeim am 7. November d. J. beginnt.

Da von den vier im Kantonsbezirk Göttingen bestehenden Winterschulen nur die Northeimer in diesem Winter den Unterricht aufnehmen in der Lage ist und vielleicht der eine oder andere Schüler aus dem vorliegenden Kreise genötigt wäre, eine Winterschule zu besuchen, bitten wir die Eröffnung der Winterschule in Nordheim am 7. November d. J. nach Möglichkeit im vorliegenden Kreise bekannt zu geben und um evtl. Anmeldungen unter Angabe des Namens und Wohnortes der Schüler baldmöglichst nach hier mitteilen zu wollen.

Göttingen, Wäldchen, S. den 13. Sept. 1916.
Land- und Forstwirtschaftlicher Hauptverein Göttingen.
H. A. von Herr.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

betr. Häckselmelasse.
In Kürze trifft wieder eine Lebung

Häckselmelasse
ein, worauf Bestellungen bis zum 3. Oktober festzumachen sind.

Zfeld, den 24. September 1916.
Der Kreislandrat.
v. Doetinchem.

Kreis Zfeld. Bekanntmachung.

Die Anstaltung der Reichsfamilienunterstützung

für die Hausnummern 1 bis 200 erfolgt am Freitag, den 29. d. Mts.

für die Hausnummern 201 bis Ende erfolgt am Sonntag, den 30. d. Mts.

nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Es wird darauf hingewiesen, daß andere Zahlungen als an den festgesetzten Tagen nicht mehr erfolgen. Elbingerode, den 27. September 1916.
Der Magistrat.
Pohlmann.

Lokales

aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 27. September 1916.
Der Fleischverkauf für Sonnabend, den 30. September d. J. Es erhalten Fleisch die Inhaber der Hausnummern

- 1—120 bei Herrn Fleischermeister D. Diekmann
- 121—240 " " " " " " " " " "
- 241—Ende " " " " " " " " " "

Um eine möglichst schnelle Abfertigung der Käufer herbeizuführen und um im Interesse derselben längere Warten zu vermeiden ist vom Magistrat nachstehende Verkaufserklärung festgesetzt worden

1. Für die Hausnummern 81—120 von 7—8 $\frac{1}{2}$ Uhr; 1—40 von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr; 41—80 von 10 Uhr ab.

2. Für die Hausnummern 201—240 von 7—8 $\frac{1}{2}$ Uhr; 121—160 von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr; 161—200 von 10 Uhr ab.

3. Für die Hausnummern 321—Ende von 7—8 $\frac{1}{2}$ Uhr; 241—280 von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr; 281—320 von 10 Uhr ab.

Das Gebächtsamtamt zu Ehren des gefallenen Musikers Hugo Ebert, fand am Sonntag um 11 Uhr statt.

Bürgermeister Pohlmann gewählt. Bei der letzten in St. Andreaskirche stattgefundenen Wahl (1913) wurde Herr Pohlmann zum Bürgermeister gewählt. Bei der letzten Wahl (1913) wurde Herr Pohlmann zum Bürgermeister gewählt. Bei der letzten Wahl (1913) wurde Herr Pohlmann zum Bürgermeister gewählt.

8 Uhr-Spendenkass. Es sei darauf hingewiesen, daß Geschäfte sowie offene Verkaufsstellen in Elbingerode während der Wintermonate und zwar vom 1. Oktober bis 30. April um 5 Uhr abends geschlossen werden müssen.

Wetterveränderungen für den 29. September: Mitt. heiter, froh, tagüber mild.

Das gute Wetter der letzten Tage kam unseren Gartenbesitzern besonders gut gelegen. An der besonders in diesem Jahre wichtigen Einbringung des Gottessegens wurde mit rastlosem Eifer gearbeitet.

Vorzügliches Roden der Kartoffeln beinträchtigt deren Haltbarkeit. Ganz besonders wird dies bei den blühfähigen Wintermischfrüchten der Fall sein. Da aber eine ausgiebige und haltbare Ernte dem Vaterland die allergrößte Notwendigkeit bedeutet, so ernte niemand Kartoffeln die nicht völlig ausgereift sind.

Überrascht für die Deutsche Flotte am 1. bis 3. Oktober 1916. Wir empfehlen diese hochwichtige Sammlung, die augenblicklich der Reichsflotte für Marine-Ziele stattfindet, ebenso warm wie dringend Fortsetzung des lokalen Teils auf Seite 4.

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie Reiches selbst haften für sie.

Wofür kämpfen wir?

In einem Aufruf des Londoner National News' über die Friedensbedingungen Englands heißt es u. a.:

„Was nun den wichtigsten Punkt, die Bestrafung Deutschlands, betrifft, so werden wir den Stimmen unserer Willen aufpassen, indem wir ihnen fürchten, Botschaften und Soldaten, deren Wort wertlos ist, die Bedingungen bitterer Deutschlands Kolonialen werden unter den Wägen, die sie erobert haben, aufgestellt werden. Belgien muß wieder hergestellt werden und nach Osten einige Meilen Gebietsgewinn erhalten. Auch muß Schaden und sein prächtig gedeihendes Nachbargebiet teilweise dem belgischen Königreich einverleibt werden, mag aber ein aufrechter Entschädigung rechtlich bezahlt wird. Das Großherzogtum Luxemburg, dieser Anarchismus, müßte dem belgischen Königreich einverleibt werden, jedoch könnte es gewisse selbständige Rechte und aus der deutschen Kriegsentwädigung einen Teil erhalten, nämlich 10 Millionen Pfund. Ferner sollte ihm wieder das Recht verliehen werden, Festungen zu errichten. Im übrigen muß das die Strafe für die Verletzung der Neutralität, das Belgien 100 Millionen Pfund als Strafe wegen Vertragsbruchs zahlen und weitere 50 Millionen zum Ausgleich für alle an Leib und Gesundheit, öffentlichem und privatem Eigentum zugefügten Schäden. Entsprechende Entschädigungen hat Deutschland selbstverständlich an England, Frankreich und Rußland zu erstatten. Gleichwohl kommt der Neutralität zu dem das Gebiet von Belgien nicht umgeben. Welche Entschädigung die Franzosen im übrigen verlangen, müssen sie noch legen. Ganz Preußen sollte ihm wieder das Recht einverleibt, also sowohl die Provinz Posen wie ein Teil Westpreußens fallen an Rußland, und eine Grenzberichtigung auf Kosten von Ostpreußen tritt ein festes Memel- und Angara zu erstatten. Was die Strafe für die Verletzung der Neutralität, das Belgien 100 Millionen Pfund als Strafe wegen Vertragsbruchs zahlen und weitere 50 Millionen zum Ausgleich für alle an Leib und Gesundheit, öffentlichem und privatem Eigentum zugefügten Schäden. Welche Entschädigung die Franzosen im übrigen verlangen, müssen sie noch legen. Ganz Preußen sollte ihm wieder das Recht einverleibt, also sowohl die Provinz Posen wie ein Teil Westpreußens fallen an Rußland, und eine Grenzberichtigung auf Kosten von Ostpreußen tritt ein festes Memel- und Angara zu erstatten.“

„Damit aber hat der Verfasser noch nicht genug. Er fährt fort: „Was die Entschädigung der militärischen Landmacht Deutschlands betrifft, so muß dem Feind so viel Kriegsmaterial genommen werden, daß seine wehrfähige Armee von mehr als etwa einer halben Million Mann aufgestellt werden kann. Das bedeutet also unter anderem die Wegnahme von einigen Tausend Geschützen, einigen Millionen Gewehren, einer entsprechenden Zahl Maschinengewehre, Flugzeuge usw. Diese müssen ferner erübrigen, ob wir das Deutsche Reich zur Aufstellung in seine einzelnen Teile zerlegen sollen. Die Meinungen der Welt sind geteilt. Ich halte es für möglich, daß sie zu solchen äußersten Maßnahmen greifen, wenn die deutsche Regierung nicht im Frieden bietet, sobald die Verbandsstruppen sich innerhalb der Grenzen Deutschlands befinden.“

Das alles sieht nicht in irgend einem bedeutungsvollen Londoner Mittelblatt, sondern in einer Zeitschrift, die viele gebildete Leser zu ihren Besitzern hat. Was man sich daraus entnehmen darf, der Verfasser ist in den anderen gegen uns verhandelnden Staaten den Willen uns zu vernichten voraussetzt. Er läßt sich darin auch zweifeln nicht, denn die feindliche Presse gibt ihm ja täglich recht.

Auch das hinderte Niemand aus solchen Entschlüssen leben, weshalb wir kämpfen müssen bis zum bitteren Ende. Nach den ehrlichsten Freunden des Friedensgebahrens muß diese Sprache zu heiligem Groll entflammen. Selbst dem Mittelstand zwingt sie das Schwert in die Faust, um das zu kämpfen, was uns an Ehren das Höchste ist. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen siegreichem Ausgang

hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise gelegen sein muß, der verdient nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein. Und auch der Bescheidene wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Friede sein darf, der solchen verlebendlichen Maß als die letzte Hoffnung nimmt, das Deutschland der Zukunft jemals wieder so gefährlich zu können wie das der Gegenwart. Die Drohung der englischen Forderungen, daß jeder weitere Monat des Krieges die feindlichen Ansprüche steigern werde, ist aber auch ein Beweis dafür, daß der Verfasser in dem Wahne lebt, als wäre Bismarcks solches Wort bei uns verfallen, nach dem der Appell an die Gerechtigkeit in keinem deutschen Herzen überflüssig ist. Auch für die Deutschen von heute gilt Bismarcks solches Wort: Wir Deutsche dürfen Gott, aber sonst nicht in der Welt!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die glorreichen Flotten der Zentralmächte.

Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Der 22. September ist ein bemerkenswertes Datum in der Geschichte des Weltkrieges: An diesem Tage des Jahres 1914 bohrte das Unterseeboot U-20 in der Nordsee drei englische Panzerkreuzer in den Grund, eine Selbstentzündung in den Anker der Marine nicht als solche wiederholen dürfte. In den vier Jahren seit jenem denkwürdigen 22. September vollbrachten die Flotten der Zentralmächte viele glorieuse Leistungen und lieferten den unüberleglichen Beweis, daß Deutschlands und Österreich-Ungarns Marine den heldenmütigen Vandalen der beiden freien Verbündeten ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Die Marine der Alliierten war es, die hier die ersten großen Erfolge erzielte. Die Mittelmächte erwieisen in glänzender Weise, daß sie auf keinem Gebiete und in Anwendung seiner Waffen den Gegner zu scheuen brauchen, da sie ihm überall nicht nur gleichwertig, sondern wie eine unparierte Abmahnung der erzielten Erfolge lehr, vielfach weitaus überlegen sind.

Schlechtes Wetter an der Westfront.

Der Verleumdung „Meinungs“ im englischen Hauptquartier berichtet: Das Gelände ist heute schlechteres Wetter. In den großen Sumpfen verandelt worden, doch Hoffe man, durch anhaltende Bemühungen die Wege einigermaßen instand zu halten, um Transporte von Munition und sonstigen Materialien zu ermöglichen. — Die englische Regierung hat eigene Fabriken mit der eiligen Unterfertigung von 900 000 Paar Stiefeln für die englische, italienische und russische Armee beauftragt.

Rumänien in Besorgnis.

Nach Wiener Berichten wird die rumänische Regierung am 8. Oktober die Zahl der Soldaten 1913 annehmen. Nach einer Mitteilung der „Alln. Postzeitg.“ betragen die rumänischen Verluste nach 20-tägigen Kämpfen mindestens 70 000 Tote und Verwundete und 30 000 Gefangene. Somit ist mehr als ein Viertel der Armee außer Kampf gesetzt. — Es ist erklärlich, daß die rumänische Heeresleitung angelegentlich dieser Entwicklung der Dinge die Anwesenheit der rumänischen wie ausländischen Berichterstatter verboten hat.

Die bulgarische Siegesbeute.

Nach amtlichen Mitteilungen aus Sofia wurden bei Luftraken 422 Kanonen erbeutet. Darunter befanden sich 30 Panzerkanonen und drei Batterien, die die Rumänen im Jahre 1913 Bulgarien raubten. Sämtliche Kanonen befinden sich in gutem Zustande.

Absehung Sarraits?

Ein Telegramm aus Barcelona besagt nach Budapestern Wätern, daß Sarrail wegen Ungehorsams seines Volkes entlassen wurde. Der General, der das Oberkommando über die Balkanarmee des Biederbandes an

seiner Stelle übernimmt, reiste aber Spanien nach Saloniki.

Japan's Anteil an Kriege.

Der japanische Volschafier in Rom erklärte in einer Unterredung, ganz Japan sei heute eine einzige unendliche Waffen- und Munitionsfabrik in der alle Japaner, Männer und Frauen, tätig seien. Japan selbst habe immer auf dem besten Stande, um für jede Eventualität gerüstet zu sein. Die Munitionsfabrikungen in Europa sind im Vergleich dazu sehr geringfügig. Die Munitionsfabrikungen in Europa sind im Vergleich dazu sehr geringfügig. Die Munitionsfabrikungen in Europa sind im Vergleich dazu sehr geringfügig.

Zur Lage.

Neutrale Stimmen.

Die neutrale Presse beschäftigt sich in diesen Tagen besonders eifrig mit der Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. So schreibt die „Amsterdamer Tijd“: Der Kampf in Siebenbürgen verdient aus zwei Gründen unsere Aufmerksamkeit, erstens weil Siebenbürgen das Ziel ist, dessenwegen Rumänien seinen Ausbruch begonnen hat, und zweitens, weil Rußland von dem Einfall der Rumänen in Siebenbürgen für sich selbst Vorteil erwarte. Das heißt, daß die österreichische Front besonders willkommen wäre und daß das Vorgehen der Rumänen in Siebenbürgen unter Umständen eine solche Umfassung gütigere bringen könnte. Die Rumänen hätten dann auch bereits ein ziemlich großes Gebiet von Siebenbürgen besetzt, indem sie sich sehr deutsche Weite, daß die allgemeinen Interessen des Biederbandes für die Rumänen erst in zweiter Linie kämen, und daß sie ihr beengtes Sonderziel, die Besetzung Siebenbürgen, absehten. Von einem Staate, der aus Ausbrüchen eine Gewohnheit made, könne man auch kaum ein Vordringen in Diente der Allgemeinheit erwarten. Die rumänische Armee hätte viel nützlicher Arbeit verrichten können, wenn sie alle ihre verfügbaren Kräfte in der Richtung Westwärts eingeleitet hätte. In den Tagen, als Rumänien den Krieg begonnen habe, sei die Lage des österreichischen Südsüdwests noch sehr kritisch gewesen. Westwärts hätte ein Vordringen der Rumänen in den Südpalasthen den Kampf damals entscheiden können, jetzt ist es dazu unwahrscheinlich zu halten.

Beobachtungen sind noch als diese Kämpfe erweisen, dem „Sonnens“ „Tagblatt“ in Stockholm die Kämpfe im Westen, von denen das Blatt schreibt: Die Fortschritte an der Somme, die die Franzosen und Engländer immer wieder als etwas besonders Großartiges ausposaunen, istgruppieren bei einem Vergleich mit dem, was die Mittelmächte in diesen Tagen in der Dobrudscha ausführen, ganz zusammen. Hier handelt es sich nicht um Dutzende von Metern sondern um hundertfünftel Kilogramm das ganze Gebiet zurückgenommen, das Rumänien seit 1913 innehatte. Die Front auf der Westfront die Offensive durchgeführt hat, d. h. die bulgarisch-rumänische Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzem Meer, ist ungefähr 10 Meilen lang. Die Front in der Dobrudscha beträgt nicht mehr als zwei Drittel davon, und doch sind hier vom Biederband unvergleichlich

viel größere Kräfte angeammelt als die, über die Westfronten in der Dobrudscha verhaft. Daß die Generale des Biederbandes mit allen Berechnungen und der unerschütterlichen Bestimmung an Menschlichkeit und Munition nach monatelangen Kämpfen den westlichen West nicht einmal völlig einbrachten konnten, daß man auf einer überflüssigen Linie in kleinerem Maßstab die Verteidigung der Frontlinie angehen kann, ist ein Beweis der fast ungläublichen Zähigkeit und Ausdauer, mit der die Deutschen die Verteidigung in diesen Gebieten aufrecht zu erhalten verstehen. Doch sie auch Westfront im Angriff sind, haben die Ereignisse der letzten Tage an der Donau bewiesen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der Nordd. Allgem. Ztg. hat die Frage des Unterganges der „Lusitania“ zu einer Aussprache zwischen der holländischen und der deutschen Regierung geführt. Die deutsche Regierung hat sich aus politischen freundschaftlicher Gefinnung bereit erklärt, die Frage nach dem Kriege einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

* Nach der jetzt erlassenen Bundesratsverordnung über das Verhalten vor den außerordentlichen Kriegsgesetzen können die Gerichte bei Zivilverfahren gegen § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand auf Antrag des Verteidigers ohne mündliche Verhandlung die Sache an den ordentlichen Richter verweisen. Dadurch wird ermöglicht, minder schwere Verurteilungen dieser Art durch Strafbefehl des Amtsrichters zu erledigen.

Frankreich.

* Trotz der flammenden Kriegstrobe Brände forderte der Sozialist Ruffin Dugues erneut einen baldigen Friedensschluß. Die von dem Redner gebrauchten Worte „deutsche Amerikaden“ und „französische Kreuze“ hat vor Kriegsbeginn häufig die deutsche Regierung ausgereutert des Hauses zur Folge. Ruffin Dugues, am Weiterreden verhindert, rief aus: „In diesem Saale ist es nicht mehr möglich, frei zu atmen!“

England.

* Fast die gesamte Presse erklärt sich gegen die geplante Ausdehnung des Reichsangehörigen Gesetze. Die Regierung hat sich aber gläubig bestimmt, daß weder junge Leute von 17 und 18 Jahren noch Männer von 42 und 45 Jahren, deren Heranziehung jetzt wahrscheinlich erfolgen wird, Soldaten geben, durch deren Hilfe der Durchbruch der deutschen Front bewerkstelligt werden kann. Weßhalb also zu jungen und zu alten Leuten Zusicht nehmen? Kanonen und Munition heißt die Lösung. Der Krieg kann ruhig etwas länger dauern, aber nur mühsam unter Vorkriegsmaterial lösen, denn mit ihrer Arbeit müssen wir den Krieg beenden.

Dänemark.

* Das Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für folgende Fische in geräucherter, gedörrter und gesalzener Zustand erlassen: Stummel, Seelut, Kiefern (Schollen), Finkenbrun und Zorff, darunter Stobelen. Das Verbot tritt sofort in Kraft. Das Ministerium des Innern ernannte einen Ausschuss zur Regelung der Fischverwertung des Landes. Die Fischwirtschaft wird gutnützig durch die vom Landwirtschaftsministerium dazu ermächtigen Firmen gelöhnt.

Balkanstaaten.

* Nach den Berichten der Biederbandblätter stellt sich die Lage in Griechenland mit jedem Tage ungewisser. Der französische Militär berichtet, es sei eine Trennung zwischen Alt- und Neugriechenland, d. h. den Anhängern des Königs und Benizelos unvermeidlich. Nach italienischen Berichten soll auf Aetia (der Heimat Benizelos) eine Revolution ausbrechen, die sich schnell ausbreitet. Da Griechenland von der Welt völlig abgegrenzt ist, lassen sich alle diese Meldungen nicht kontrollieren.

Ich will.

1) Roman von S. Courth's-Mahler.

Legingen lächelte wie zu der Rede eines Kindes.

Ihre Freundin, Fräulein von Marzow, sagte mir neulich, Sie liebten es, sich kalt und selbstlos zu zeigen. Im Wahrheit seien Sie ein glühendes, heisses und romantisches Geschöpf. Sie behauptet, alle Welt vernehme Sie, weil Sie angestrebt Ihr wahres Wesen verdecken.“

Sie audte die Achseln, wurde aber sehr rot. „Ach — Urula hat Ihnen ein Märchen aufgeschwatzt, woran sie vielleicht selbst nicht glaubt. Sie ist eine kleine sentimentale Schwärmerin und hat sich und anderen solche Sachen einfallen lassen.“

Er sah sie eine Weile kumm und prüfend an. Dann erwiderte er, indem seine Augen plötzlich aufglühten: „Abgesehen von dem, was Fräulein von Marzow sagte — die Natur läßt nicht. Ein Weib, wie Sie es sind, ist zur Liebe geschaffen. Sie werden lieben — heiß — unglücklich — allem feinen Willen zum Trotz. Das magst du nicht hören. Und wenn du willst, wird diese Liebe mit wehren.“

Sie zuckte zusammen, wie unter einem Schlag. Wild und gornig rief sie an den Ähgel, so daß Wolan sich aufbäumte. Legingen wich keinen Schritt zurück. Wie von Erz hand er vor ihr stand wie ein großer und zwingend an. Ein heißer, ohnmächtiger Trost regte sich in ihr. Sie hätte ihn zu Boden treten und über ihn hinwegsetzen mögen. Was

hätte sie darum gegeben, wenn sie ihn hätte auslösen können. Aber die Stelle war ihr wie ein Feuer. Was konnte sie ihm nur antun, um ihn zu demütigen!

„Meine Liebe nie — aber meinen Haß. Ich hoffe Sie mehr wie alle anderen!“ rief sie endlich, wie außer sich vor Zorn und durchdringt mit der Melancholie die Luft.

Dann rief sie Wolan sich herum und jagte an ihm vorüber durch den Wald.

Das sah ihn trotz der Empörung fast aus wie eine Fackel.

Legingen sah ihr eine Weile nach. In seinen Augen sprühte es auf, und ein Rächeln umspielte seinen Mund.

Erst als Menale seinen Willen entschloß, dann, wachte er sich langsam zum Gehen an. Menale hatte den Heimweg in wilder Hast zurückgelegt, wie auf der Flucht vor sich selbst.

In dem Augenblick, als er sich auf dem Zimmer ein. Wie erlarrt stand sie eine Weile regungslos da und sah mit düsternen Augen vor sich hin. Alles, was sie mit Legingen gesprochen, ging ihr noch einmal durch den Sinn. Ein zornender Zorn acen ihn und acen sich selbst

hätte sie darum gegeben, wenn sie ihn hätte auslösen können. Aber die Stelle war ihr wie ein Feuer. Was konnte sie ihm nur antun, um ihn zu demütigen!

nagte an ihrem Herzen. Wie hätte sie nur überhaupt ihm gegenüber ihre hässliche Nähe vertragen können. Sicher hätte er sie reizen und demütigen wollen. „Was ich will, lege ich dir.“ Wie er das gesagt — wie er es dabei angelesen hatte!

Er wachte die geballten Fäuste vor die Augen, als wollte sie jetzt noch diesem Bild entgegengehen.

„Ich konnte er mögen, sie zu anzusehen. Gläubte er, weil sie eine Mädelche war, hat er nicht nötig, sich in ihrer Gegenwart Zwang aufzuerlegen. Warum war er überhaupt plötzlich so anders als sonst?“

Sie schloß es seit langem schon, daß er sich mehr als sonst mit ihr beschäftigte. Was sollte das heißen? Gläubte er seinen hochgehenden Gedanken, daß sie sich ihm nicht hingeben gehen lassen, wie ihm gerade die Laune danach stand. Was wollte er plötzlich vor ihr? —

Er sah ihn wieder vor sich. Das schmale, energiegeliche Gesicht, die schlanke, stolze Gestalt und die feinen und doch nervigen Hände. Da zu die Augen, in denen so hellm der Ausdruck gewuchert hatte — diese Augen, die bisher nur durch die Gestalt, er sah sich in der Gegenwart warf und die Welt um sich selbst fremd geworden. Und plötzlich durchdrachte ein heißer, wilder Schmerz.

Sie warf sich auf den Dima und barg das Gesicht in den Händen. Und wenn ich will, wird diese Liebe mit wehren.“ So hatte er gesagt. „Der Unvergleichliche — Unvergleichliche“, tief tief zwischen den Zähnen hervor, und schwere

Tränen trannen ihr aber die Wangen, Tränen des Jornes, wie sie sich sagte.

Am nächsten Morgen verjagte Menale auf ihren gewohnten Mitt. Sie promenierte mit Urula im Park und nahm später noch eine Sandarbeit, um die Zeit zu tilgen. Dies war ein so fetter Anblick, daß Urula darüber lachen mußte.

„Ich kann mir nicht helfen, Menale, es sieht wunderbarlich aus, wenn du eine Stickerin in den Händen hältst. So, als wenn Marie Josephine sich mit ihrer Korngarte quält. Man merkt, daß es dir eine ungewohnte Beschäftigung ist.“

Menale war lächelnd die Stickerin wieder beiseite.

„Ich es auch. Uffentlich. Ich finde alle Handarbeiten gruslich. Wo du die Geduld bestimmst, solche Wunderwerke an seinen Stickerin herzustellen, ist mir rätselhaft.“

„Gebuld ist überhaupt nicht gerade deine hervorragende Tugend“, entgegnete Urula lächelnd. „Ich besitze nur Untugenden, Kleingeld, das mehr die endlich einmal. Der arme Dima, der mir nie die Kleider an er erhalte niemand, daß ich irgend welche Untugenden besitze. Ich glaube, das tut dir mit Vorliebe.“

Urula wurde schließlich verlegen. „Ach, — du hast wohl recht. Ich bin von meiner Unterhaltung mit Legingen geblöht. Weist du — er reizte mich geradezu, dein Lob zu singen.“ Gang fieber hat er das.“

Menale sah sich umher gleichgültig auf ihre Fingerringel herab.

Kriegereignisse.

- 16. September. In der Schlacht an der Somme gehen bei einem starken Sturz von 20 feindlichen Divisionen die Dörfer Corcelet, Martinpich und Fles verloren. — Russische Front unverändert. — In der Dobrudscha entscheidender Sieg der deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen über Russen und Rumänen. Serbische Angriffe in Mazedonien scheitern.
- 17. September. Die Schlacht an der Somme dauert mit unvernünftiger Heftigkeit fort. — In der Dobrudscha gefallenen Rumänen, Russen und Serben werden weiter verfolgt. — Starke Angriffe der Italiener gegen die österreichische Front scheitern verheerend.
- 18. September. Die gewaltige Eisenstraße entsteht hier, nördlich der Somme zu unseren Gunsten, nämlich des Flusses werden die völlig geschlossenen Dörfer Bernandouillers, Berny und Denicourt aufgegeben. — Ein erneuter Sturm der Russen bei Zuef wird schon in seinen Anfängen durch unser Feuer erstickt. — Weidert der Maraisola wird den Russen in sehr erfolgreichem Gegenstoß Terrain abgenommen. — In Eichenbürgen glückliche Gefechte. — Die gefallenen rumänisch-russischen Truppen haben neue Stellungen auf der ungenutzten Linie Malowa—Zugla bezogen.
- 19. September. Im Sommegebiet infolge schlechter Witterung keine große Kampfhandlung. — Gründung des russischen Präsidentenpostens von Jarege am Stoch, die Russen verlieren 31 Offiziere, 2011 Mann, 17 Maschinengewehre. — Bei Dornac-Matra werden russische Stürme abgewiesen. — In Siebenbürgen werden die Rumänen schließlich Hönging geschlagen worden. In die neubezogene russisch-rumänische Stellung Malowa—Zugla bringen die verbündeten Truppen an mehreren Stellen ein.
- 20. September. An der Somme werden feindliche Angriffe abgewiesen. — Die Russen bei Zuef werden im Feuer erstickt. — In Siebenbürgen werden die Rumänen über den Sturz- und Sturz zurückgeworfen. — In der Dobrudscha heftige wechselvolle Kämpfe. — Neue bulgarische Erfolge in Mazedonien.
- 21. September. An der Somme vermag der Feind keine Vorteile zu erringen. — Neue Angriffe der Russen bei Zuef bleiben erfolglos, ebenso in den Karpaten. — Der Dornac-Matra ist zum Sturz gekommen. — Bei Morina erfolgreiche Kämpfe der Bulgaren.
- 22. September. Im Somme-Gebiet keine Kämpfe von besonderer Bedeutung. — Westlich Zuef scheitern russische Angriffe. Gegen die Angriffe bei Dornac-Matra abgewiesen. — Südwestlich von Reprair in der Dobrudscha werden vorgehende russische Kräfte durch ungenutzten Gegenstoß fastartig zurückgeworfen.

Von Nah und fern.

Die Tertin und Kapitän König. Unläßlich der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“ hatte die Unterleutnant des Leutnants Eppmann Kapitän König und der Kapitän des U-Bootes „Deutschland“ in besonders inniger Weise gedacht. Kapitän König hat nun den jugendlichen Granitstein als Gedenkstein für die bildliche Darstellung unserer Ankunft meinen herzlichsten Dank. Weitere Fahrten werden folgen zum Aufbruch meines geliebten Vaterlandes, des Schicksals für die Freiheit der Meere. Es seien allen herzlichsten deutschen Gruß von U. König, Kapitän U. „Deutschland“.

180 Millionen Kriegszuschußung in Berlin. Im August 1914 wurden 62.980 Familien mit 1.283.982 Mark und im April 1916 228.429 Familien mit 10,4 Millionen Mark Kriegszuschußung. Die Gesamtsumme der Beihilfen beträgt an die Familien der Kriegsteilnehmer belief sich bis jetzt auf über 180 Millionen Mark. Armeeunterstützung sind in diesen Zahlen nicht begriffen. Diese erreichten während des Krieges die Höhe von rund 24 Millionen Mark.

„Was reizte er dich denn, Urleiden?“
„Ach — er hat so eine Art, unglücklich auszuweisen — da kommt man förmlich in Eifer ihn zu überzeugen.“

„Das wird dir schließlich gelingen, wenn du Gütes über mich sagst.“

„Ja, es ist empörend. Er sah mich an, als wollte er sagen: Die kleine Marzoni ist eine verächtliche Märrin.“ Mir ist all mein Pulver verfliegen, machte er sein unheimliches Gesicht. Erst zum Schluss, als ich ganz böse und ärgerlich wurde, sagte er lächelnd: „Nun erweisen Sie sich nicht länger, gnädiges Fräulein — ich glaube Ihnen jedes Wort.“ — Nur wachte ich nicht recht, ob er das im Scherz oder im Ernst sagt.

Renate lachte hart auf.

„Was liegt daran — laß ihn glauben, was er will. Sprechen wir von etwas anderem. Willst du mir einen Gefallen tun?“

„Zeben — ohne Ausnahme.“

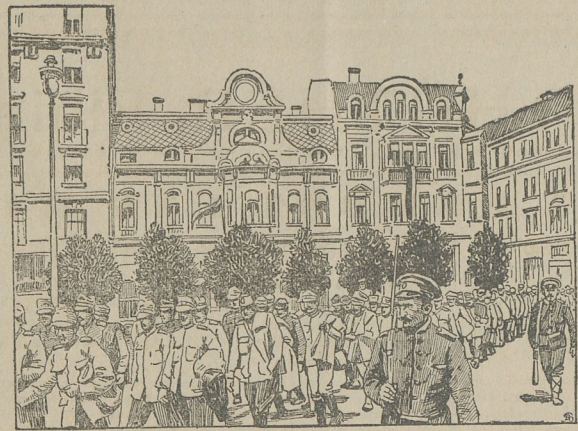
„Dann schreibe heute nachmittags mit Tante Josephine nach Frankfurt. Die Gräfin erwarnt mich zum Tee. Wäre ich nun nicht hinüber. Die Gräfininangen haben selber wieder irgendein mit einem Antrag im Hinterkopf. Ich kann noch so deutlich abwinken — sie scheinen absolut begriffstauglich zu sein. Deshalb will ich durch mein Fernbleiben beweisen, daß ich mich in Frankfurt durchaus nicht bemühen zu müssen gedenke. Allein würde Tante Josephine nicht gern fahren — es wird schon schwierig sein, sie zu bewegen, mich begleiten zu lassen. Es bleibt mir nur übrig, festlosen Kopfschmerz bezuzahlen.“

Ein Denkmal für die Gefallenen des Kreuzkrieges. Wie die Deutsche Zeitung für Chile berichtet, hat in dem deutschen Hospital zu Valparaiso ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des deutschen Kreuzkrieges aufgestellt gefunden. Die einzelnen Feldstücke für das Denkmal sind von den deutschen Zornvereinen in Chile gesammelt und oft unter großen Mühen zur Verfertigung gebracht worden, von wo sie nach Valparaiso weiter verpackt werden konnten. In dem Denkmal wird eine Tafel mit folgender Aufschrift Aufnahme finden: „Die Deutschen in Chile den Tapferen von S. M. S. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Blücher“, „Leipzig“ und „Dresden“, 1914/15.“ Zu Füßen des Denkmals wird ein eiserner

Fünf Kinder von der Mutter ermordet. Die Frau des Ojpers König in Odenberg hat nachts ihren fünf Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren in den Hals durchgeschnitten und sich selbst durch Einstich der Falscher das Leben zu nehmen versucht. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt. Drei Kinder nach dem Genusse von Bizen gestorben. Nach dem Genusse gefocher und nach drei Tagen wieder aufgewärmt, selbstgeschlachtet Bize erkrankte in München als Tagelöhnersfamilie. Drei Kinder sind gestorben. Es zeigt sich immer mehr, daß eine praktische Unterweisung in der Hülfskunde jetzt in den Schulen von größter Bedeutung ist.

Die ersten rumänischen Gefangenen in Sofia.

Einmarsch in die Stadt.



Wenige Stunden, nachdem das Personal der rumänischen Geleitsabteilung Sofia verlassen hatte, wurden aus den erliegenden Aufmarschlagern jenseits der Dobrudscha die ersten rumänischen Gefangenen in der Hauptstadt Bulgariens gebracht. Eine nach Tausenden zählende Menschen-

menge ließ die Truppen des neuen heimtückischen Feindes in einigen Schmelgen an sich vorüberziehen. Es waren rund 1200 Mann von zwei rumänischen Infanterieregimentern, denen bald andere, weit größere Transporte folgten.

Tischenlaub-Kranz niedergelegt werden, dessen Scheitelle die Worte trägt: „Beachtung S. M. S. „Dresden“ den gefallenen Kameraden des Kreuzkrieges.“

Der Krammetzvogelgang mit Dohnen wieder freigegeben. Seit 1908 war der Krammetzvogelgang mittels Dohnen verboten. Im auch den Krammetzvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch die die Landesoberbehörden ermächtigt werden, den Krammetzvogelgang mittels Dohnen in diesem Jahre wieder zuzulassen.

Die Ehrung der gefallenen Soldaten. Eine schöne Gührung ihrer gefallenen Weiblen plant die Kirchengemeinde Meiningen (Westf.). Sie will nach Friedensschluß eine „Friedensglocke“ gießen lassen, auf der die Namen der aus der Gemeinde Gefallenen verzeichnet werden sollen. Die Glocken sind bereits durch Stiftungen gesichert.

Der Vär ist los. Der seit zwölf Jahren im Zwinger auf der hochragenden Altenburg bei Bamberg untergebracht Karpatenbär ist plötzlich aus seinem Versteck entwichen und trottete sich im Parkhof umher. Der Bär war entsetzt gerührt, später aber äußerst unbeherrschbar. Man gab das Tier nicht in seinen ursprünglichen Aufenthalt zurückzuführen und mußte schließlich den Weiter Weg mit einem vergifteten Broden den Garaus machen.

Volkswirtschaftliches.

Zur künftigen Eierverteilung. Die Reichsvereinsstelle für Eier gibt folgendes bekannt: Am 12. und 14. September 1916 haben grundsätzliche Besprechungen zwischen der Reichsvereinsstelle und den Landesvereinsstellen stattgefunden. Auf Grund derselben wird es möglich sein, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für das gesamte Reichgebiet aufzustellen. Inzwischen begähnen die in der Zubereitung begriffenen Unterfertigungsstellen mit dem Entnehmen der Eier. Der Erfolg dieser Sammlungen wird wesentlich von der Geschäftslage und den organisatorischen Maßnahmen der Kommissionen abhängen, sowie insbesondere vom Eifer und der Sorgsamkeit der von diesen mit der Sammelstätigkeit betrauten Organe abhängen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der frühere Direktor der Viehhäutenverwertung G. M. S. Alfons Reimert wurde von der Strafammer wegen Verletzung einer Verordnung des Oberverwaltungs in den Marken über den Verkehr mit Viehhäuten und wegen Untreue gegen die Gesellschaft zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, fährlicherer Strafe, der die Strafe von sechs Monate und bezahlbar zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angelegenheiten wären verurteilt gewesen, der zuständigen Behörde den behauptigen Verkauf bzw. Kauf der Häute anzugehen.

Mann. Wegen verbotswidriger Lausfahrt von Goll. Ein Zeitschland fand ein Professor vom hiesigen Königl. Realgymnasium vor dem Schöffengericht. Am 3. Mai war er auf einem Ausflug nach

Wöhnen auf dem Hauptbahnhof in Bittau von einem Landsturmmann des Grenzregiments angehalten worden, als er 60 Mark und 40 Kronen bei sich hatte. Ein Streifen des Geldbuchs erhielt er demnach, was auf Anzeigen in der Stadtmairie erwidert wurde, daß er das Geld mit einem habe veräußert wollen. Das Schöffengericht verurteilte den Angehaltenen wegen Verstoßes gegen die Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 15. November 1915 (Wohnsitzverbot) zu zwei Monaten Gefängnis und 188 Mark Geldstrafe, indem es ihm mildernde Umstände berückichtigte und erwiderte, daß ein Lehrer bei Vollstreckung in Schulen leicht zu Goldgeld kommen könnte.

Der Kampf um den Alkohol.

Eine entscheidende Frage in Frankreich. Unter den vielen durch den Krieg laut gewordenen Meinungsverschiedenheiten in Frankreich spielt die Frage, ob der Alkoholgenuß aus moralischen und gesundheitlichen Gründen zu verbieten oder aber wegen industrieller Vorteile in Schutz zu nehmen sei, nach wie vor eine große Rolle.

Die französische Regierung, die mit stärksten Mitteln gegen die besonders in der schwer arbeitenden Bevölkerung Frankreichs sehr verbreitete Ziehe zum Alkohol anzukämpfen sucht, sah und sieht sich trotz vielfacher Maßnahmen von der einen Seite auch ein ganzes Heer von mehr oder minder erlittener Gegner gegenüber. Viele Kleinbändler, so vor allem die Verkäufer von Tabak und Zeitungen, suchen im stillen ihren Profit am Alkohol zu machen. So geschieht es häufig, daß man in einem Laden nur ein Paket Zigaretten oder eine Zeitung erhält, wenn man sich bereit erklärt, das Glas Wein zu trinken und vor allem zum Nutzen des Wirtens zu trinken. Am weitesten aber die Bewegung gegen den Alkohol sind natürlich die französischen Kleinbändler und die Fabrikanten von Spirituosen.

Nunmehr gibt ein Fachblatt der Weinbändler, die „Revue Vinicole“, dieser Stimmung in einem grossen Artikel zur Veranschaulichung des Alkohols Ausdruck: „Nemo. Es ist so fraglich das Meist, unter all den geistigen und physischen Alkoholgütern viele Leute, die auch würdig wären, die feilste Luft des Weines und der Vitre zu genießen? Denn um wirklich nach den Regeln der Kunst das edle Maß zu schlürfen, muß man mit entsprechenden Tugenden ausgestattet sein.“ Aber dies genügt dem Tag, an dem das gewöhnliche Trinkmaß nur noch ein Fußbären verwendet werden wird, da dies die einzige gerechte Maße sei, die ihm zukomme.“ Auch verleiht sie, die anti-alkoholischen Damen mit den bewundenswerten Gattinnen der Wein- und Spirituosenbändler, mit hiesigen pflichtbewußten Frauen, die, während des Weltkrieges kämpfen, haben einen Arbeit die so wichtige Alkoholindustrie aufrecht erhalten.“

Nach alledem ist es nicht verwunderlich, wenn die „Revue Vinicole“ eines Tages verlangte, daß die französische Regierung die Frauen der Wein- und Schnapshändler, die in verborgenen Hinterstufen dem Wolf Spirituosen ausliefern, mit einer besonderen Sperrenbesatz ausstatten! ...

Vermischtes.

Paris wünscht die rumänische Volkshymne! Die folgende für die Vraienhaftigkeit der Franzosen beziehungsweise Empfindungsbildung anlässlich des „Anschlusses Rumänien an die große Sache“ findet sich im „Coeur“: „Paris hat seine Freude geäußert, indem es den Föhnen der verbündeten verbündeten Nationen auf einigen Dächern auch die rumänische Flagge hinzugefügt hat. Aber die Pariser Befragen sich darüber, daß sie jetzt noch keine Gelegenheit hätten, der rumänischen Volkshymne zu lauschen, die wunderbar und majestätisch sein soll. Darum wird der Wunsch geäußert, daß die einzige in Paris vertriebene Militärkapelle die Hymne ihrem Programm einfügt. Außerdem würde dies in die Hymnen der anderen Verbündeten, die wir nachdrücklich auswendig lernen, eine erhebliche Anreicherung bringen.“

Urula sah blaß mit großen Augen in Renates Gesicht.

„Und das hat er gehört?“

„Ja — er hat es gehört.“

„Tränen verdrückten Urulas Wäse. „Der Renate, — wie bitter muß ihm dabei zumute gewesen sein.“

„Dedenfalls ist er ein einsamer Mensch geblieben. Schade, er könnte wohl eine Frau glücklich machen.“ sagte Urula und plötzlich schloß er ein Gedankes zu kommen, der sie überwaltete. Sie sah forschend in Urulas Angesicht, Sparghart und Urula — wahrhaftig — die beiden liefen zusammenfinden müssen. Beide waren tief angelegte, wertvolle Menschen, deren unheimlichere Anzere große Schätze barg. Und sie waren einander sehr sympathisch, unterhielten sich gern und hatten viel gemeinsame Interessen. Das hier wieder Bekannte noch nie gekannt, das hier keine Urula, was ein Mann, wie Sparghart, ihr Schicksal in seine Hände nahm!

„Nimmend blühten die beiden jungen Damen vor sich hin, ohne zu sprechen. Und als nach einer Weile Tante Josephine eintrat, schrien sie lächelnd empor.“

Gleich darauf kam der Sommerzeitung nach Frankfurt. Der hochwürdige seine Damen, neckte sich ein wenig mit Renate und Urula und ließ sich behaglich in einen Sessel nieder. Es waren ausnehmend feine Gäste zugegen — da war er immer besonders gut angelegt. Vor Urula hatte er alle Schem abgelegt. Die gehörte eben schon zur Familie.

Als Tante Josephine zu Tisch bot, führte er die beiden jungen Damen mit launischer Grundezza in den Speisesaal. Er konnte sehr lustig und vergnügt sein, wenn er wußte, daß seine kritischen Augen kein Tag verlogen. — Am Nachmittag lag Renate allein draussen auf der Terrasse unter einem gestirnten Leinwandzelt. Das Laub begann schon heiß herbstlich zu färben, aber die Sonne brannte noch heiß herüber.

Renate trat ein durftiges, helles Kostüm, das sich annützig ihren schönen Formen anpaßte. Leichtig hatte sie sich in einen bequemen Korsett geschnitten und hielt ein Buch in der Hand, ohne darin zu lesen. Neben ihr stand ein Tischchen, mit Büchern und Zeitschriften besetzt. Ehe Urula mit Tante Josephine nach Frankfurt gefahren war, hatte sie für Renate die Zeit nicht so lang wurde.

Renate hatte jedoch keine Lust zum Lesen. Ihre Gedanken weilen wieder bei jener geliebten Begegnung mit Leigen.

Als ob diese Gedanken Gestalt angenommen hätten, sah sie plötzlich Leigen zu wieder kommen. Sie hatte ein Gesicht, das sie für Renate sie sah im ihm verbergen. Unmerklich richtete sie sich empor, als wollte sie davonlaufen. Aber da hatte er sie bereits erndet und grünte herüber.

So blieb sie sitzen wie von einem lämmenden Mann belangen. Zugleich erwachte ein heimliches Erwarren in ihr, wie er sich nach der Szene von gestern zu ihr stellen würde.

(Fortsetzung folgt)

und wenden uns vertrauensvoll an den durch die ganze schwere Kriegszeit bewährten Direktor der Bewohner Feld und Ungeheuer mit der Bitte, diese Spende mit allen Kräften zu fördern, damit ihr ebenso ein schöner Erfolg gesichert wird wie den bisherigen Sammlungen für vaterländische Zwecke.

— **Kriegsgefangenenhilfe.** Da noch vielfach vermehrte Kriegsgefangene aus der Provinz Hannover und dem Fürstentum Lippe-Deimold bei den Roten Kreuz-Vereinen in Hamburg, Frankfurt a. M. usw. ortsunabhängig angeordnet werden, so wird allen in der Provinz Hannover und dem Fürstentum Lippe wohnenden Angehörigen von Familienmitgliedern Kriegsgefangenenhilfe Hannover, Zieltenplatz 3, inoffiziell empfohlen. Jede andere Anmeldung kostet nur Zeit und vergebliche Mühe.

— **Die Freigabe des Krammetsvogelns.** Seit 1908 war der Krammetsvogel mittels Dohnen verboten. Um auch den Krammetsvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zugänglich zu machen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch die

die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetsvogel durch Dohnen in diesem Jahr wieder zuzulassen.

Gesetz. In der Sitzung der nächsten Reichstages-Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Reichsausschussplan mit einem Uberschuß von 134.000 Mark gegen 137.000 Mark im Vorjahre schließt, obgleich die Waldarbeiter um 13.400 Mark höher eingekauft werden mußten. Der Gesamterlös aus der Holzgewinnung betrug 5700 Mark.

Es gilt den Sieg des Vaterlandes!

Die unvergleichlichen Heldentaten der Kameraden und Helden verdienen auch die Dankschreiben, die Gott sei Dank in ihrer Reife ihrem Erwerb nachgehen können, zu rühmlichen Leistungen. Das deutsche Volk hinter der Front hat in den zwei Jahren Weltkrieg bewiesen, daß es seiner wichtigsten Feinde, die für Vaterland, Heimat, Werk und Kind, Haus und Hof mit unermesslicher Kraft kämpfen und siegen, würdig ist. Die mächtigste Einigkeit, die ungeheure Energie, die unerschütterliche Siegeswille unseres herrlichen

Volkes haben Wunderbares vollbracht und eine Welt von Feinden, die unsere Vernichtung zum Ziele hatten, unter würdigen Schicksalen von den deutschen Grenzen ferngehalten.

Bei einer Gewalttat zur anderen nehmen unsere Feinde ihre Lust: mit hohen Summen kaufen sie sich „Freunde“, um sie schmerzlos für sich bluten zu lassen und ins Unglück zu stürzen. Niemandes erreichen sie aber ihren Zweck!

Die eiserne Mauer der deutschen Waffen steht fest und wankt nicht, ob auch die Feinde immer von neuem anrücken.

Tenne, Liebe, Hingebung und Gottvertrauen führen uns! Mithraszeit macht uns stark! Wir stehen auf der Höhe unserer vaterländischen Aufgabe in Einigkeit, Zuversicht und Entschlossenheit!

Niemand wird und darf der Ruf des Vaterlandes bei uns vergeblich sein!

Die fünfzig Kriegsjahre fordern uns zu neuer vaterländischer Tat auf! Die hervorragende Finanzkraft der Reichskasse hat das Wirtschaftswesen der Heimat während des Krieges gefördert. Die Kriegsmilliarden haben sich in Arbeit umgewandelt und bleiben dem Vaterlande erhalten! Wir können mit frohem

Mute unserer Zukunft entgegengehen! Unsere Kriegsanliegen sind vollbracht — darin steht ihre hohe Bedeutung für unsere Stellung in der Welt! Hinter der eiserne Front steht die Heimat mit ihrer Macht und Kraft!

Auch die fünfzig Kriegsjahre muß dies besagen! Denn es gilt den Sieg des Vaterlandes! Die Kampfzeiten zur Entscheidung! An uns ist es, mitzumachen, ob Gelehrter, Handwerker oder Beamter, ob Kaufmann, Handwerker oder Arbeiter! Ein Gedanke, ein Wille befeht uns Alle in Nord und Süd, in Ost und West! Darum darf auch kein Vaterlandsfeind bei der Feindschaft fehlen. Je höher die Summe und je größer die Beteiligung ist, desto gewaltiger wird die Wirkung auf unsere Feinde sein!

Briefkasten.

Witzfelds G. Für Wunsch soll erfüllt werden. Lesen Sie den lokalen Teil der vorliegenden Nummer. Brieflich mehr. Groß herzlichst erwidert. S.

WALTER HÜTHER, Elbingerode

Manufakturwaren · Modewaren · Konfektion.

.: FÜR DEN HERBST UND WINTER. .:

Grosse Auswahl und beste Qualitäten in

<p>Normalhemden, Normalhosen, Normaljacken, Normalleibchen, Normalanzügen.</p>	<p>Futterhemden, Futterhosen, Futterjacken, Futterleibchen, Futteranzügen.</p>	<p>Walkjacken, Strikjacken, Sweater, Reformhosen, Damenwesten.</p>	
---	---	---	--

<p>✦ Gestrickte Handschuhe, Gewebte Handschuhe, Arbeitshandschuhe.</p>	<p>✦ Herrn Wintermützen, Herrn Wintermützen, Knaben Wintermützen.</p>	<p>✦ Mädchen Kapotten, Damen Kopfhüllen, Damen Kopfschals.</p>	
---	--	---	--

Umschlagtücher, Reisedecken, Schlafdecken.

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent! **Bezugscheine liegen im Geschäft aus und werden daselbst ausgefüllt.**

In der Nacht vom 17. zum 18. September fiel auf dem Schlachtfelde im Westen durch Handgranaten Verletzung unser über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, **der Muskettier Hugo Ehrh**

im blühenden Alter von 21 Jahren.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Aug. Ehrh u. Familie.

Elbingerode, den 26. September 1916.
Nordhausen, Königshof.

Für die Beweise der Teilnahme anlässlich des Heimgangs unserer lieben Mutter, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Abert für die tröstenden Worte am Grabe der guten Entschlafenen.
Hartenberg, im September 1916.
Karl Thalmann.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll **Donnerstag, am 5. Oktober 1916, Vormittags 11 1/2 Uhr in Schierke, im Hotel Robert König** versteigert werden, das im Grundbuche von Schierke, Kreis Grafschaft Verneigerode, Band 2 Blatt Nr. 22 (eingetragener Erbauberechtigter am 1. Juli 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungserfolgs: Der Justizrat Ludwig Wolffgram in Berlin) eingetragene Erbbaurecht an den nachstehenden Grundflächen:

Nr.	Gemarkung.	Furbuch Kartensblatt	Parzelle Nr.	Grundflächennummerrolle Nr.	Gebäude-rolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe			Grundflächennummertrag	Gebäudeflächennummerwert	
							ha	ar	qm			
1.	Harzforsten	9	155/29	10	—	Dorf Schierke, Wiese	1	14	96	2	25	
			165/27	—	—	" " Wiese	—	09	10	0	18	
			169/64	—	—	" " Hofraum	—	07	27	—	—	—
			175/68	—	—	" " Hofraum	—	23	51	—	—	—
			177/68	—	—	" " Hofraum	—	04	41	—	—	—
			157/22	—	—	" " Wiese	—	27	85	0	54	—
			162/25	—	—	" " Wiese	—	55	90	1	10	—
			163/26	—	—	" " Wiese	—	48	19	0	95	—
			171/61	—	—	" " Hofraum	—	48	42	—	—	—
			176/61	—	—	" " Hofraum	—	23	71	—	—	8610
205/24	—	—	—	—	Dorf Schierke, Dorfstraße Nr. 52 u. 53, Hotel Kurhaus, bebauter Hofraum	—	—	—	—	—		
279/24	—	—	—	—	" " Hofraum	—	05	68	—	—		
270/24	—	—	—	—	" " Hofraum	3	61	97	7	09		

Verneigerode, den 31. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Schweinebesitzer,

welche keine Gerste geerntet haben, wollen sich im Laufe des heutigen Tages bezw. abends auf unserer Schriftleitung unter ein gemeinsames Gesuch an den Kreisamtsschick um Ueberweisung beschlagnahmer Gerste unterzeichnen.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverkauf 18 Pfg.	1.30
100 " " " 3 "	1.85
100 " " " 3 "	2.00
100 " " " 42 "	2.75
100 " " " 62 "	3.99

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
Köln, Ehrenstrasse 34

2 bessere Damen

suchen volle Pension (eum. Schlaf- und Wohnzimmer). Angebote mit Preisangabe unter A W an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Diejenige erkaunte Person, die mir von meinen im Waldenbüsch an der Sohne-Chaussee stehenden Wagen eine Kette entwendet hat, wird aufgefordert, dieselbe binnen 3 Tagen in meiner Wohnung abzugeben, widrigenfalls ich Anzeige erlasse.

C. Grimm.

Frauen zum Rindelesen gesucht.

Tagesverdienst Mk. 2.50. Abfragen werden abends entgegengenommen bei Schramm, Steinweg 101 (Pension Dietmann).

F. Moritz Müller,
Waldabtrieb.

Reisekörbe

in allen Größen empfiehlt
Herm. Rensch.

« « Visitenkarten fertigt sauber und billig an » » »
die Buchdruckerei d. Harz-Boten. » » »